

EINE GROSSE MISSION

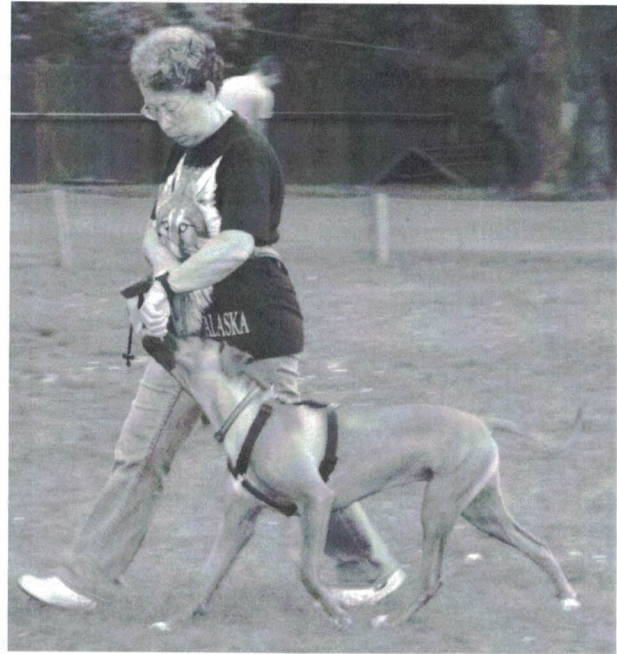
Junghundephase und Pubertät - die Zeit der Herausforderung

Im Anschluss an die Sozialisationsphase ab ca. der 13. Woche tritt Ihr Hund in die Junghundephase, auch „Juvenile Phase“ genannt ein. In dieser Zeit ist es wichtig, das bereits Erlernte zu festigen und zu wiederholen sowie auf die individuelle Entwicklung und Eigenschaften des Rhodesian Ridgeback Rücksicht zu nehmen.

Grundsätzlich gibt es zwei Wachstumsphasen, in denen wichtige Weichen für seine Gesundheit gestellt werden. Die erste Wachstumsphase beim Rhodesian Ridgeback ist bis zum 6. Lebensmonat, welche von besonders schnellen und intensiven Wachstum gekennzeichnet ist. Die richtige Ernährung für die Bildung des Skeletts hat eine wesentliche Bedeutung. Die Körpergröße Ihres Hundes ist genetisch vorgegeben. Es ist ein Irrglaube, dass er besonders groß und kräftig wird, wenn viele Nahrungszusätze zugeführt werden. Er wächst dann zwar schneller und erreicht eventuell früher seine endgültige Größe, doch die Überfütterung führt im schlimmsten Fall zu einer Fehlentwicklung oder zu einem Missverhältnis von Muskelmasse und Skelett. Somit seien Sie vorsichtig bei einem Überangebot an Futtermittelzusätzen.

Ihr Hund nimmt in dieser Entwicklungsphase ebenfalls seine Stellung im sozialen Umfeld ein, prüft seine Grenzen und die damit verbundenen Führungsqualitäten von Ihnen. Seine Erziehung fordert enorm viel an Einfühlungsvermögen, Geduld, Konsequenz und klare Regeln. Härte und Strafe verwirren ihn und dies hat negative Auswirkungen auf seinen natürlichen Charakter als „Löwe“ unter den Hunden. Der Rhodesian Ridgeback reagiert besonders sensibel auf grobe Maßregelungen. Wenn Ihre Handlungen für ihn keinen Sinn ergeben, werden diese hinterfragt, dies gilt auch für Strafen. Er hinterfragt und verweigert dann eventuell jegliche Kooperation. Im schlimmsten Fall antwortet er mit eigenwilligem Verhalten. Vor allem im Junghundealter, wenn die Emotionsregulation noch nicht vollkommen ausgeprägt ist, kann das Verhalten durch Meideverhalten und Blockaden gekennzeichnet sein. Daher ist es besonders bedeutend die Erziehung auf Basis von Motivation und Kooperation aufzubauen! Die Anforderungen in Bezug auf die Erziehung zu meistern, ist oft nicht einfach und setzt Selbstdisziplin, konsequentes und vorausdenkendes Handeln voraus. Seriöse, fachkundige HundetrainerInnen, HundeverhaltensberaterInnen sowie Hundeschulen helfen Ihnen gerne weiter, um gemeinsam die Ausbildung Ihres Hundes in die richtigen Bahnen zu lenken und die positive Sozialisierung sowie das Lernverhalten zu fördern.

Da jeder Hund anders lernt, sollte das Training an die individuellen Lernbedürfnisse Ihres Hundes angepasst sein. Hunde lernen durch unmittelbare



Folgen (Konsequenzen) ihres Verhaltens und durch Verknüpfungen (Assoziationen). Hat Ihr Hund Erfolg mit seinem Verhalten, wird er dieses in einer ähnlichen Situation wieder anwenden. Erreicht er mit seinem Verhalten sein Ziel nicht oder macht sogar eine unangenehme Erfahrung, wird er in einer ähnlichen Situation weniger geneigt sein, dasselbe Verhalten auszuführen. Wobei Sie das Hauptaugenmerk auf die Bestärkung von gewünschtem Verhalten legen sollten. Unerwünschtes Verhalten wird vorausschauend unterbunden oder ignoriert und gezielt umgelenkt. Ersatzhandlungen werden aufgebaut. Wenn Ihr Hund sitzt, kann er nicht gleichzeitig einen Jogger anspringen. Wenn Ihr Hund Fuß geht, kann er nicht zugleich einen Radfahrer jagen etc. Diese Vorgangsweise hat keine unerwünschten „Nebenwirkungen“. Gewünschte Handlungsweisen bleiben dabei erhalten.

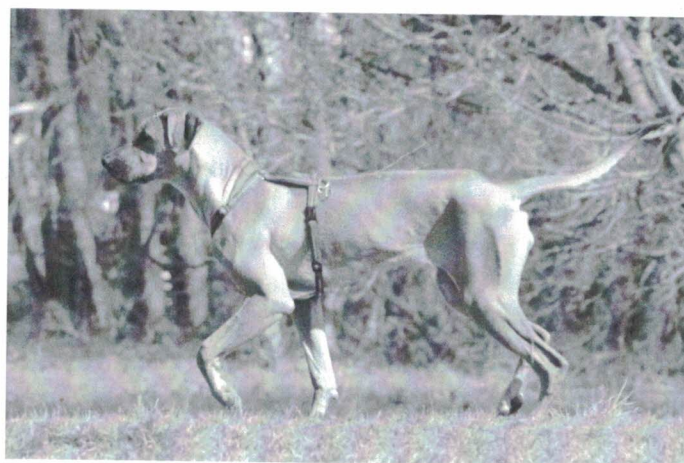
Wichtige Faktoren im Lernprozess sind das richtige Timing der Belohnung und die Wiederholungen der Übungen. Lernen kann sehr schnell stattfinden, vor allem, wenn positive Emotionen die Situation begleiten. Automatisierte und absolut zuverlässige Ausführungen von Signalen (Hör- oder Sichtzeichen) benötigen Wiederholungen und Beharrlichkeit.

Es gibt allerdings auch Verhaltensweisen, die keiner Belohnung von außen bedürfen, weil sie selbstbelohnend sind. Dadurch fühlen sich diese (z.B. Bel-len am Gartenzaun, Hetzen einer Beute) auch ohne Zutun der Umwelt für Ihren Hund wie Erfolge an. Je länger ein solches Verhalten gezeigt wird, desto schwieriger wird es, dieses wieder loszuwerden. Daher sollten Sie unerwünschtes, selbstbelohnendes Verhalten durch kluge Führung und vorausschauendes Management gar nicht erst entstehen lassen. Gelerntes wird nicht mehr vollkommen gelöscht, vergessen oder verlernt. Im Training können Sie Ihrem Hund ein zusätzliches Lernangebot anbieten, um ihn umzulenken. Wenn Ihr Hund gelernt hat Fressbares am Spaziergang zu finden und zu verschlingen, wird er das nicht wieder verlernen. Je mehr Sie schimpfen und tadeln, desto schneller wird er es herunterwürgen. Spielerisch aber kann Ihrem Hund beigebracht werden, unterwegs Fressbares anzuzeigen, z.B. in dem er sich vor dem Futter hinsetzt, im Gegenzug erhält er ein hochwertiges Leckerli (Wurst, Käse, Leberwurst etc.). Lohnt es sich für Ihren Hund, eine Zusammenarbeit mit Ihnen einzugehen, sind Freude und hohe Kooperationsbereitschaft garantiert. Die unerwünschte Aufnahme von Fressbarem wird langfristig durch Ausführung einer lohnenden Alternativhandlung ersetzt. Das gleiche gilt für Aggression gegenüber anderen Hunden. Ihr Hund lernt, dass er mit Aggression (Anknurren, Vorschießen etc.) Erfolg hat, selbst wenn Sie ihn anschließend dafür tadeln. Eine bessere Strategie ist es eine Ersatzhandlung anzubieten, so dass er lernt, dass ein Vorschießen nicht notwendig ist, und sich gerne und freiwillig an Sie wendet, wenn er in eine Konfliktsituation gerät. So lernt er auf lange Sicht Konflikten aus dem Weg zu gehen. Dies ist im Zusammenleben mit einem Rhodesian Ridgeback, vor allem im städtischen Gebiet, besonders wichtig! Bei Themen wie Angst und Aggression, welche in diesem Alter oft auftreten können, ist es wichtig die Ursache zu finden und dem Hund Sicherheit zu bieten und eine zuverlässige Ansprechperson zu sein.

Die körperliche Auslastung wird dem Entwicklungsstand angepasst. Es gilt, Spaziergänge, Spielzeiten und das Training langsam zu steigern, um den jungen Gelenkapparat nicht zu überfordern. Die ideale Beschäftigung unterstützt und fördert das altersgerechte, körperliche und geistige Wohlbefinden Ihres Hundes. Alle Sinne (Sehen, Riechen, Hören, Fühlen, Schmecken) werden mit gemeinsamen Unternehmungen und Aktivitäten wie z.B. Futtersuchspielen, ausgiebigen Schnüffelzeiten oder Entdeckungen im



Wald angesprochen. Sie verschaffen sich einen Vorteil, wenn Sie Ihrem Hund die Umweltbedingungen nach und nach vertraut machen. So lassen sich Verhaltensauffälligkeiten vorbeugen, Langeweile und Unterforderung werden verhindert. Unterbeschäftigte, aber auch überforderte Hunde zeigen häufig Auffälligkeiten wie Zerstörung der Einrichtung oder permanentes Hinterherlaufen. Auch bei Ihren täglichen Spaziergängen können Sie Ihren Hund mit den Gegebenheiten wie einem heranbrausenden LKW oder einem vorbeifahrenden Kinderwagen vertraut machen. Dies alles geschieht am Besten in Ruhe und ohne Druck. Hat Ihr Hund etwas gut gemeistert, verdient er sich dann auch schon mal eine ganz besondere Belohnung. So schaffen Sie positive Verknüpfungen, Ihr Hund wird sich in Zukunft bei für ihn unsicheren Bedingungen auf Sie konzentrieren.



Nach dem Motto „Hui, ein Skater! Jetzt gibt’s ein Leckerli“ bleibt Ihr Hund kontrollierbar und konzentriert sich auf Sie. Der Fokus ist nicht mehr der Skater sondern die gleich folgende Belohnung. Stimmen Sie die Häufigkeit der Beschäftigungen, die Vermittlung von neuen Eindrücken bzw. auch die Trainingszeiten und die Hunde-Spielzeiten individuell auf Ihren Hund ab. Ehrgeizige Trainingserfolge mit übermäßigem Erfolgsdruck oder stundenlange Tätigkeiten mit Ihrem Hund ohne ausreichend Schlaf führen zur Überforderung was vor allem Stress mit sich zieht. Dies kann durch z.B. Nervosität, Hyper-

aktivität, Dauerbellen, Schuppenbildung, Durchfall, erhöhte Aggressionsbereitschaft, Ängstlichkeit oder auch kompletter Verweigerung der Zusammenarbeit angezeigt werden. Nach Lernerfahrungen - und in diesem Alter ist fast alles eine Lernerfahrung - braucht das Gehirn Ruhe zur Verarbeitung. Sogar körperliche Defizite wie Herz- oder Gelenksproblemen können aus Überforderung entstehen. Junge Hunde überschätzen sich oft. Im Übermut merkt so ein Jungspund nicht, dass er eigentlich bereits genug hat. Warten Sie mit ausdauernden sportlichen Aktivitäten bis Ihr Ridgeback ausgewachsen ist.

Das Gleichgewicht zwischen Aktivitätsphase und Ruhephase ist ein wesentlicher Bestandteil im Alltag. Das richtige Maß an Bewegung und genügend Ruhezeiten zu finden, ist Ihre Aufgabe. Ein junger Hund benötigt ca. 20 Stunden „Ruhe, Rasten, Schlafen“ am Tag. Im Schlaf werden die Geschehnisse verarbeitet. Darum haben Hunde nach einem außergewöhnlich anstrengenden Tag einen tiefen oder unruhigen Schlaf, je nachdem ob der Tag körperlich oder geistig anstrengend war. Ein Ritual Ruhe zu etablieren kann Ihnen helfen das hohe Ruhebedürfnis zu befriedigen z.B. gemütlich auf eine ganz bestimmte Decke legen.

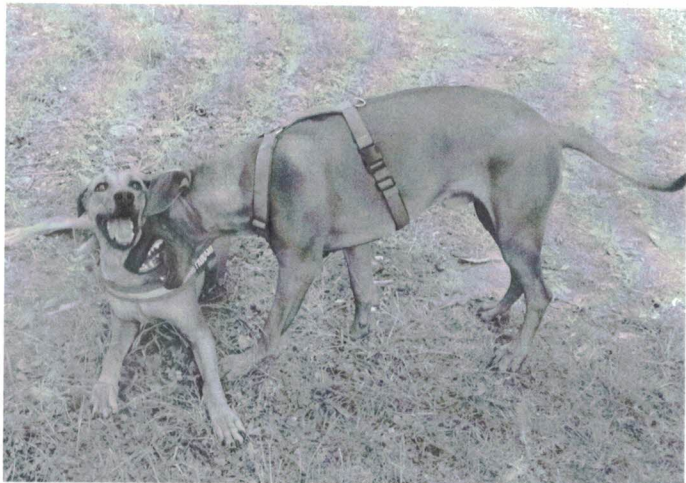
Die juvenile Phase endet mit dem Eintritt in die Pubertät. Gelerntes scheint wieder vergessen zu sein und alles andere wird plötzlich viel wichtiger. Denken Sie an Ihre eigene Pubertät oder an die Ihrer Kinder - eine Zeit der Veränderungen. Resignieren Sie nicht, arbeiten Sie liebevoll aber mit unnachgiebiger Konsequenz weiter mit Ihrem Hund. Mit klaren Linien und Routinen im Alltag helfen Sie ihm, sich zu orientieren. Der schleichende Übergang in die Pubertätsphase ist individuell unterschiedlich, beim Rhodesian Ridgeback aufgrund seiner Größe meist um den 8. Lebensmonat. Die Pubertät ist die Zeit in der Fortpflanzungsfähigkeit, Körper und Gehirn „ausreifen“. Jener Teil des Gehirns, der für die Funktionen wie Planen, Prioritäten setzen, Gedanken organisieren, Impulse unterdrücken oder auch Konsequenzen eigener Taten abwägen zuständig ist, bildet sich in dieser Zeit vermehrt aus.

Ähnlich wie bei uns Menschen spielen in dieser Zeit die Hormone verrückt. Der Rüde hebt in der Regel erstmalig sein Bein und interessiert sich intensiv für Hündinnen. Dann und wann übt er bereits das „Aufreiten“ und wird insgesamt umtriebiger. Noch bevor die Hündin erstmals läufig wird, lassen sich oft an ihrem Verhalten einige Auffälligkeiten feststellen. Das kann sowohl häufigeres Urinieren sein, um die

ersten Duftmarken zu hinterlassen, mehr Schlafbedarf, Nestbauen, Wegbeißen von Konkurrentinnen oder auch ein auffälliger Anstieg von vierbeinigen Verehrern. Einige Damen werden anhänglicher und fordern viele Streicheleinheiten. Andere Hündinnen vergessen, wenn sie läufig sind, zumindest zeitweise ihre gute Erziehung.

Mit der Pubertät ändert sich vor allem auch die Interaktion zwischen Hunden. Bei gleichgeschlechtlichen Spielpartnern achten Sie darauf, dass der Erregungslevel nicht plötzlich ansteigt oder sich Konkurrenzsituationen entwickeln. Je schneller gespielt wird und je höher das Erregungslevel ist, desto schneller kann das Spiel kippen. Auch nicht ganz unproblematisch ist die Kombination pubertierender Rüde und Hündin, weil die Rüden oftmals sprichwörtlich nur an das eine denken und die Hündin eventuell massiv bedrängen.

Sinnvoll wäre es, wenn Sie Spielpausen integrieren. Mit einem gut aufgebauten Abbruchsignal können



Sie Ihren Hund schnell aus der Emotion herausholen und die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Nach einer kurzen beruhigenden Pause (streicheln, lecken einer Pastete – lecken wirkt beruhigend) kann das Spiel durch ein Freisignal wieder aufgenommen werden.

Besonders wertvoll ist der Einsatz von Markersignalen. Ein Markersignal ist ein positiv verknüpftes Signal (Wort, Geräusch), das Ihrem Hund punktgenau vermittelt: „Richtig gemacht und jetzt kommt eine tolle Belohnung!“ Diese Markersignale werden ganz bewusst eingesetzt, um richtiges Verhalten zu belohnen, zu fördern und verlässlicher abrufen zu können. Diese Art der Kommunikation und Zusammenarbeit hat für Ihren Hund eine große emotionale Bedeutung. Der Marker ist ein eindeutiger Hinweis für ihn, dass er etwas richtig gemacht hat und etwas kommen wird, was für ihn wichtig ist.

Gerade in der Junghundephase ist das Gehirn nicht immer in der Lage, alle Außenreize zu verarbeiten.

Es muss selektieren, welche Informationen gerade wichtig sind. Und das will erst gelernt sein! Je größer die emotionale Bedeutung einer Situation, desto mehr Aufmerksamkeit zieht sie auf sich. Das Markersignal bedeutet Bedürfnisbefriedigung wie z.B. Futter, Zuwendung des Menschen, etc. Dadurch fördert so ein Signal positive Emotionen. Die klare Ankündigung einer erwünschten Konsequenz ist eine hervorragende Motivation, die in Ihrem Alltag sowie bei der Grunderziehung und Korrektur von Problemverhalten erfolgreich eingesetzt wird. Pausen beim Lernen und Üben ermöglichen, Gelerntes zu verarbeiten und Reizüberflutung zu verhindern. Druck oder zu hohe Erwartungshaltungen behindern sowohl Kooperation als auch Lernen. Kontinuierliches und langsames Arbeiten mit Ihrem Hund, statt langen und schnellen Trainingseinheiten, bewähren sich.

Körpersprache und welche Signale Sie aussenden sind weitere Aspekte. Hunde besitzen neben ihrem hochsensiblen Geruchssinn auch die Fähigkeit, über Ihre Körpersprache Ihre momentane mentale und körperliche Verfassung „abzulesen“. Viele Signale senden Sie unbewusst. Ihrem Hund geben sie aber ziemlich genau Auskunft über Ihre Stimmung. Und diese überträgt sich gegebenenfalls auf ihn.

Machen Sie im Training Rückschritte oder zeichnet sich problematisches Verhalten ab, sollten Sie in Ihre Überlegungen auch Ihre derzeitige Befindlichkeit mit einbeziehen. Eventuell liegt der Grund an Ihrer verbalen und nonverbalen Ausdrucksweise. Territoriale Verhaltensweisen wie Verbellen einer vorbeigehenden Person können Sie einerseits mit impulsivem heftigen Tadel verstärken oder demonstrativ Ruhe ausstrahlen, dem Passanten keine weitere Aufmerksamkeit schenken und vielleicht mit ruhiger Stimme „alles ok“ sagen. So signalisieren Sie Ihrem Hund, dass gar kein Grund zur Aufregung besteht.

Im Zusammenleben zwischen Mensch und Hund kommt es immer wieder zu Problemen, weil der Mensch die Signale des Hundes nicht erkennt oder falsch interpretiert. Zwischen verschiedenen Spezies wie Hund und Mensch kann es schon einmal zu Missverständnissen kommen. Sich Wissen über Körpersprachen und Kommunikationsverhalten seines Hundes anzueignen, erleichtert sowohl den Alltag mit Ihrem Hund als auch dessen Erziehung.

Hat Ihr Hund die Geschlechtsreife erreicht, ist die Pubertät abgeschlossen und nahtlos schließt sich die Adoleszenz an. Die Adoleszenz beschreibt die Entwicklungsphase zwischen der Geschlechtsreife

und dem Erwachsensein. Viele Hunde durchlaufen jetzt noch eine zweite „sensible“ Phase, in der sie besonders empfänglich gegenüber angst- oder stressauslösenden Umweltsignalen sind. Angstprobleme etablieren sich jetzt massiv. Fatalerweise sind Hunde in diesem Zeitraum besonders lernfähig. Hier siedelt sich auch die zweite Wachstumsphase an. Bis zum 18. Lebensmonat wächst Ihr Hund im Vergleich viel langsamer und die Veränderungen erscheinen weniger auffallend, jedoch ist die zweite Wachstumsphase nicht weniger bedeutend. Neben der weiteren Festigung des Skeletts entwickelt der Junghund nun vor allem seine Muskeln. Selbstverständlich sollten Sie darauf achten, dass Ihr Hund kein Übergewicht mit sich trägt. Dazu sollten die Rippen immer gut abtastbar sein, aber nicht herausstehen.

Die Entwicklungsphase für die geistige und emotionale Reife ist beim Rhodesian Ridgeback als „Späentwickler“ bedeutend länger als bei anderen Rassen, nimmt mehr Zeit in Anspruch und kann bis zum 3-4 Lebensjahr andauern. Durchaus können auch die ein oder anderen bereits abtrainierten unerwünschten Verhaltensweisen wieder sichtbar werden, bevor sie dann endgültig nicht mehr gezeigt werden. Wenn Ihr Hund bereits erfolgreich gelernt hat an Ihren Besuchern bei der Begrüßung nicht mehr hochzuspringen, kann Ihr Hund dieses Verhalten plötzlich wieder zeigen. Wenn Sie weiter unbeirrt das Hochspringen ohne Ausnahmen unterbinden, wird Ihr Hund das nun festigen und mit ziemlicher Sicherheit für sein Leben lang nicht mehr ausführen.

Zusammengefasst bedeutet das: Die Möglichkeit in der Entwicklungszeit gut angeleitet angemessene Erfahrungen ohne Über- oder Unterforderung zu machen, formt den Charakter Ihres Hundes. Motivation und Kooperation führen dazu, dass Ihr Hund gerne und vor allem verlässlich Signale ausführt. Sicherheit, Souveränität, Gelassenheit helfen später, Herausforderungen gut zu bewältigen. Ein gutes Selbstvertrauen sorgt dafür, dass Ihr vierbeiniger Begleiter sich auch durch ungewohnte Umwelteinflüsse nicht so leicht aus der Ruhe bringen lässt und so ein angenehmer Begleiter in vielen Lebenslagen ist.

Susanne Neuhauser
Hunde Verhaltensberatung und –training
DOG EDUTAINMENT
www.dog-edutainment.at
www.voeht.at